

# Sidonie Nádherný, Karl Kraus, Max und Gillian Lobkowicz und die Familie Somerville: Einige Anmerkungen zu Begegnungen und Beziehungen

von  
Otto Rauchbauer (Wien)

Im Kommentar Nr. 464 seiner Ausgabe der *Briefe von Karl Kraus an Sidonie Nádherný von Borutin, 1913-1936*, 2 Bde, München 1974 (Bd 2, S. 240-41) führt Friedrich Pfäfflin einige biographische Fakten über Max und Gillian Lobkowicz (geb. Somerville) an, auf deren Schlössern in Ježeri (Eisenberg) und Roudnice (Raudnitz) Karl Kraus und Sidonie Nádherný regelmäßig zu Gast waren. Karl Kraus war mit dieser böhmischen aristokratischen Familie über viele Jahre eng befreundet und widmete Max und Gillian Lobkowicz seine Übertragung der Sonette W. Shakespeares ins Deutsche (1933). Die in der oben genannten Ausgabe ebenfalls enthaltene biographische Skizze von Sidonie Nádherný (Bd. 2, S. 44-62) bildet die Grundlage für einige neue biographische Facetten zu Sidonie Nádherný, die im folgenden dargestellt werden sollen.

Anlässlich der wissenschaftlichen Aufarbeitung des Familienarchivs der Familie Somerville, insbesondere der anglo-irischen Schriftstellerin Edith Cenone Somerville (1858-1949),<sup>1</sup> tauchte für die im Titel dieses Aufsatzes formulierte Fragestellung neues relevantes Material auf, das von einer Begegnung der Schriftstellerin mit Karl Kraus, Sidonie Nádherný und ihrem Bruder Karl Borromäus im September 1930 auf Ježeri berichtet. Somit ist der erste thematische Schwerpunkt dieser Miscelle gegeben. Der zweite bezieht sich auf Sidonies Verhältnis zu Irland, ihre Reiseerfahrungen und ihre politisch-kulturellen Einsichten hinsichtlich dieses Landes: diese betreffen vor allem die Jahre 1930 und 1950 von Sidonies Biographie. Das relevante Quellenmaterial findet sich in irischen Archiven, in Sidonies Tagebüchern (Prager Staatsarchiv) und im Brenner-Archiv in Innsbruck, in dem eine Reihe von Briefen Nádhernýs an den amerikanischen Maler Albert Bloch aufbewahrt werden; einige von ihnen wurden 1950 in Drishane, dem Landsitz der Familie Somerville, verfaßt, wo Sidonie nach ihrer Flucht aus der kommunistischen Tschechoslowakei eine Zeitlang Zuflucht fand.<sup>2</sup>

Die Somervilles sind eine prominente anglo-irische Familie von normannischer Abkunft, die sich – aus Schottland kommend – in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Südirland niederließen, wo sie den Landsitz Drishane errichteten, der noch heute im Familienbesitz ist. Nach den Bodenreformen zwischen 1870 und 1904, die den größten Teil des irischen Bodens an die katholischen Pächter übertrugen, und nach den politischen Wirren der beiden ersten

---

1 Vgl. dazu meine rezente Buchpublikation *The Edith Cenone Somerville Archive in Drishane, A Catalogue and an Evaluative Essay*, Irish Manuscripts Commission, Dublin 1995, bes. S. 186.

2 Die Briefe waren Pfäfflin bekannt, wurden von ihm aber nicht hinsichtlich der hochinteressanten irischen Thematik analysiert. Ich möchte an dieser Stelle Herrn Pfäfflin für die Unterstützung bei der Abfassung dieser Arbeit danken.

Dezennien des 20. Jahrhunderts war die Gesellschaftsschicht, zu der die Somervilles zählten, verarmt und gesellschaftlich weitgehend marginalisiert. Viele Familien dieser Klasse hatten nach den Kriegen der Jahre 1918-23 den neuen Staat Irland verlassen, um in England zu leben.

Das bekannteste Mitglied der Familie ist Edith Genone Somerville, die in ihrem langen Leben vielfältige Talente entwickelte: Sie war Schriftstellerin, Malerin und Zeichnerin satirischer Porträts, und verwaltete daneben zwischen 1898 und 1945 den Landsitz Drishane sowie den dazugehörigen landwirtschaftlichen Betrieb. Darüber hinaus war sie Verfasserin von Reiseberichten und jahrzehntelang Organistin der protestantischen Kirche in Castletownshend. Ihr Roman *The Real Charlotte* (1894), der den Niedergang der anglo-irischen Gutsbesitzerschicht thematisiert, gilt heute als der beste irische Roman des neunzehnten Jahrhunderts, während die drei von ihr selbst künstlerisch anspruchsvoll illustrierten Kurzgeschichtensammlungen *Experiences of an Irish R.M.* (1899, 1908 und 1915) inzwischen zu Klassikern der englischsprachigen komischen Literatur geworden sind.<sup>3</sup> Gillian Somerville (1890-1984) war die Tochter eines jüngeren Bruders Ediths und seit 1924 in zweiter Ehe mit Max Lobkowicz (damals erster Sekretär der tschechoslowakischen Botschaft in London) verheiratet. Gillian Lobkowicz hatte zu Sidonie wohl seit Mitte der zwanziger Jahren ein enges freundschaftliches Verhältnis, wie sich durch zahlreiche Passagen aus Sidonies Tagebüchern belegen läßt.

Wie viele andere Vertreter ihrer Gesellschaftsschicht war Sidonie Nádherný betont anglophil, was sicherlich auch durch die enge emotionale Bindung an ihre irische Gouvernante Mary Cooney ("May-May") erklärbar ist. Pfäfflin bemerkt, daß Sidonie mit ihren Brüdern ausschließlich englisch sprach,<sup>4</sup> vermutlich auch mit Gillian Lobkowicz. Teile ihrer Korrespondenz sowie ihrer Tagebücher sind in englischer Sprache geschrieben.<sup>5</sup>

---

3 Ein Exemplar dieser Kurzgeschichtensammlung mit einer Widmung Gillian Lobkowicz' an Sidonie befindet sich in der Schloßbibliothek in Janovice.

4 Bd. 2, S. 59.

5 Als Philologe ist man veranlaßt, über Sidonies Gebrauch der englischen Sprache und ganz generell über ihr sprachlich-kulturelles Umfeld zu spekulieren. Während sie des Tschechischen wohl nur in beschränktem Umfang mächtig war, wurde für sie das Deutsche, die Sprache Rilkes und Kraus', durch das nationalsozialistische Reich bis zu einem gewissen Grad diskreditiert. In einem Brief an Albert Bloch bezeichnet sie die englische Sprache als die Sprache ihres Herzens (29./30.01.1948). Vergleicht man die deutsch und englisch geschriebenen Textstellen in ihren Briefen und Tagebüchern, so lassen sich den beiden Sprachen keineswegs klar definierte Funktionen zuordnen. Der Wechsel von einer Sprache in die andere erfolgt in diesen Texten oft abrupt. Sidonies große Irlandreise im Juli 1930 ist beispielsweise in den Tagebüchern nur deutsch referiert, obwohl anzunehmen ist, daß sie sich in dieser Zeit in einem rein englischsprachigen Ambiente nur des Englischen bediente. Die sprachlich-stilistische Güte ihrer englischsprachigen Korrespondenz und der Tagebucheintragungen ließe sich kurz so beschreiben: über weite Passagen ist ihr Ausdruck durchaus idiomatisch, manchmal sehr anspruchsvoll, und oft ganz fehlerfrei; gelegentlich finden sich aber störende Grammatikfehler und auch Germanismen, die vielleicht mit einer mangelnden formal-schulischen Ausbildung erklärt werden können. Sidonies sechzehn Tagebücher und Reisetagebücher werden im Prager Staatlichen Gebietsarchiv, Horska 7, aufbewahrt. Zur Sprachproblematik bei Sidonie Nádherný vgl. auch Jaromír Loužil, 'Der Lebensabend der Sidonie Nádherný von Borutin in ihren Briefen an Václav Wagner', *Wissenschaftliche Zeitschrift der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg*, 41 (1992), S. 19-29 (Geisteswissenschaftliche Reihe, Heft 1).

Sidonies erster Aufenthalt in einem englischsprachigen Land läßt sich für das Jahr 1912 belegen, als sie London besuchte. Die zweite Reise nach England und Irland war Teil eines größeren Projektes, bei dem laut Tagebuch insgesamt mehr als 4.723 Kilometer zurückgelegt wurden; mit Mary Cooney fuhr sie im Juli 1930 in einem Opel nach Deutschland und Holland, und von dort nach Hull, York und Liverpool. Ausgangspunkt ihrer Irlandreise war Dublin. Hier wurden alle Sehenswürdigkeiten der ehemals zweiten Metropole der Britischen Inseln besichtigt. Von Dublin ging die Reise nach dem Westen – es wurde unter anderem Kenagh, der Geburtsort Mary Cooneys und ihrer Familie, besucht. Westport und Connemara waren die westlichsten Punkte Irlands, die die beiden Frauen erreichten. Von dort ging es nach Killarney, einer landschaftlich wunderschönen Seenplatte, dann weiter nach Bantry in Südirland, und nach Castletownshend, Co. Cork, zu Edith Somerville und ihrer Familie; dann nach Cork und in nordöstlicher Richtung nach Rosslare, dem Einschiffungshafen für das walisische Fishguard (24.07.1930; Rückkehr nach Janovice am 11.08.).

Nádherný zeigt sich zwar von den landschaftlichen Schönheiten des ursprünglichen Irland beeindruckt, etwa von Connemara oder der Dingle-Bucht; ihr eigentliches Interesse galt aber den noch intakten anglo-irischen Landsitzen und Gärten, die Teil der englischen Gartenkultur sind. Der Besuch einiger Herrenhäuser, wie *Bantry House*, *Lismore Castle*, oder *Kenmare House*, war vermutlich von den Somervilles arrangiert worden, die in diesen Häusern regelmäßig verkehrten.

Zwei Eintragungen aus Sidonies Tagebuch vom 22. und 23. Juli 1930 belegen ihren Besuch in Drishane, dem Landsitz der Somervilles in Castletownshend, etwa achtzig Kilometer südwestlich von Cork. Diese Informationen lassen sich durch solche aus Edith Somervilles Tagebuch aus dem gleichen Zeitraum ergänzen.<sup>6</sup> Sidonie war hier für kurze Zeit in eine eng begrenzte Welt integriert, in der die Zeit stillzustehen schien: eine kleine quasi-englische Enklave mit etwas heruntergekommenen Landhäusern – jedoch mit sorgfältig gepflegten, oft subtropisch anmutenden Gärten<sup>7</sup> – in der die Nachmittage mit Tennis und den im anglo-irischen Milieu so typischen Basaren und Wohltätigkeitsveranstaltungen ausgefüllt waren.

Schon wenige Wochen später gab es zwischen Edith Somerville und Sidonie Nádherný ein Wiedersehen: am 27. August 1930 traf Edith in Begleitung eines ihrer jüngeren Brüder zu Besuch bei ihrer Nichte Gillian in Ježeri ein. Zwei Tage später erschien dort Karl Kraus in Begleitung von Sidonie Nádherný und ihrem Bruder Karl Borromäus. Ediths Eindrücke von den Schlössern Ježeri und Roudnice sowie vom Palais Lobkowitz in Prag, wo sie zum Tee eingeladen war, aber auch von Karl Kraus und den Nádhernýs finden sich in ihren Tagebucheintragungen zwischen dem 27. August und dem 10. September 1930. Eine noch ausführlichere Schilderung ihrer Beobachtungen kann man in zwei Briefen Ediths an ihren ältesten

---

6 Die Tagebücher Edith Somervilles (76 Bde) befinden sich in der "Special Collection" der Queen's University in Belfast, Nordirland.

7 Vgl. E. Somerville, *Diary*, 22.07.1930: "... Gilla's friend, Baroness Nádherný & her old governess, Miss Cooney ... mad about gardens." Christopher Somerville, der gegenwärtige Besitzer von Drishane, erinnert sich, daß Sidonie bei ihrem zweiten Aufenthalt in Castletownshend (1950) von "thankful flowers" sprach. Dieser Germanismus wird von den Somervilles noch heute scherzhaft verwendet.

Bruder Cameron Somerville sowie an ihre Schwester Lady Coghill nachlesen.<sup>8</sup> Die Größe der Schlösser und Ländereien, die zahlreichen Betriebe des Gutes, die große Zahl der Beschäftigten, die wertvolle Kunstsammlung der Familie Lobkowicz sowie die sakrale Musikkultur versetzten die Anglo-Irin in großes Erstaunen.

Aus den Tagebucheinträgen Ediths geht hervor, daß sie sowohl die Ankunft von Karl Kraus in Ježeri als auch seine verschiedenen Aktivitäten distanziert aber mit einigem Amusement verfolgte: "Herr Kraus remains, smoking incessantly & spending the day sun-bathing" (31.08.1930). Die unten reproduzierte Porträtskizze von Kraus, welche die irische Schriftstellerin für ihre Schwester Hildegarde anfertigte, wurde offensichtlich in satirischer Absicht versteckt unter dem Tisch gezeichnet. Eine exakte Parallele zu dieser Zeichnung sind die zahlreichen Gesellschaftskarikaturen, etwa von Pastoren und Kirchgängern, die Edith Somerville spontan und zumeist in großer Eile in das Tagebuch zeichnete, das sie als Organistin der protestantischen Kirche von St. Barrahanne in Castletownshend über viele Jahrzehnte führte. Die Porträtskizze von Kraus wie auch der zitierte Brieftext von Edith an ihre Schwester veranschaulichen wohl die ausgeprägte Fähigkeit der Zeichnerin und Schriftstellerin, Inkongruenzen hinsichtlich gesellschaftlicher Konventionen und Kommunikationsformen zu erkennen und satirisch darzustellen:

The visitors, Baron & Baroness Nadherny, & little Kraus (see enclosed – scribbled under the table!) went yesterday. Their appetites beat anything I have ever seen! Little Kraus sat with his chin in his plate & gobbled, at least twice as much as the Baron, who doubled Jack's in-put! As P.G.'s<sup>9</sup> £5 per head would be inadequate. The Baron is her twin brother, but is utterly different, being like a Prussian monarch only wanting a wig & a tricorne hat. He is a nice fellow, but his English is impossible to understand. He sat next to me at dinner & talked incessantly & I listened in complete distraction, playing for safety with smiles & vague assent.



Edith G. Somerville, Karikatur von Karl Kraus, auf den Rand einer Zeitung hingekritzelt, 5.9.1930 in Ježeri (Eisenberg)

<sup>8</sup> Edith Somerville an Cameron S., L.A.1201.a-b (Drishane Archive); Edith Somerville an Hildegarde Coghill, 05.09.1930 (im Sir Toby Coghill Familienarchiv, Sourden, Rothes, Schottland).

<sup>9</sup> "P.G." steht für "paying guest"; die Somervilles mußten – wie auch andere Familien der anglo-irischen Gutsbesitzerklasse – selbst gute Freunde und Familienangehörige bei Besuchen in Drishane um einen Beitrag zu den Aufenthaltskosten ersuchen, da ihre finanzielle Lage nach den Kriegsjahren 1918-23 sehr prekär geworden war.

Die letzten Kontakte Sidonie Nádhernýs mit der Familie Somerville lassen sich wie bereits erwähnt vornehmlich aus ihrem Briefwechsel mit dem amerikanischen Maler Albert Bloch belegen. Nach der Besetzung Böhmens durch das Deutsche Reich, die sie auch als persönliche Katastrophe empfand – war doch Schloß Janovice von einer Panzerbrigade der SS besetzt –, verschlechterte sich ihre Situation als Schloß- und Gutsbesitzerin noch mehr, als im Februar 1948 die Kommunisten die Macht übernahmen. Im April spekulierte sie, daß sie nach England oder Frankreich ins Exil gehen könnte, nach Amerika aber niemals, denn dort wäre sie entwurzelt.<sup>10</sup> Am 18. September 1949 überschritt sie die tschechisch-bayrische Grenze und verbrachte sodann einen Monat bei Freunden in Bonn und Holland. Als sie schließlich in London landete, konnte sie auch hier auf die Hilfestellung von Freunden wie Lord Vansittart und Mechtilde Lichnowsky sowie durch den *Czech Refugee Trust* zurückgreifen.<sup>11</sup> Schon kurz nach ihrer Ankunft in London sprach Sidonie von ihrer Absicht, die Umgebung von Cork, d.h. den Landsitz Drishane, zu ihrer neuen Heimat zu machen (20.10.1949). Dieser Plan war offensichtlich von Max und Gillian L. unterstützt worden.<sup>12</sup> Gillians Bruder Desmond hatte nach dem Tode von Edith Somerville im Oktober 1949 den Landsitz übernommen.

Die Abreise Sidonie Nádhernýs nach Castletownshend (Drishane) erfolgte Ende Jänner oder Anfang Februar 1950,<sup>13</sup> nachdem sie ursprünglich schon für den 15. Dezember geplant gewesen war. Sie kehrte voller Erwartungen als Flüchtling an jenen Ort zurück, an dem sie fast zwanzig Jahre früher unter gänzlich anderen Umständen zwei angenehme Tage verbracht hatte: "My heart is longing ... hoping to continue my intoxication at the Irish sea-side, where, as I remember, there is great beauty."<sup>14</sup> In der Folge schrieb sie eine Reihe von weiteren Briefen an Albert Bloch, die nicht nur interessante Momentaufnahmen ihrer Gemütsverfassung als Exilantin wenige Monate vor ihrem Tod zeigen, sondern auch faszinierende Einblicke in Sidonies Irlandbild und -verständnis bieten.

... Jahrelang wie eine Schnecke in ihrem Gehäuse lebend, strecke ich jetzt meine Fühler in die Welt-Atmosphäre, vorsichtig, da erfahren, und ziehe sie blitzartig ein, wenn ich Gefahr für mein Gleichgewicht wittere. Man ist so beschäftigt mit dem Erlebnis, seinem Leben eine neue Rich-

---

10 Letzteren Weg wählten Max und Gillian Lobkowicz; sie mußten zweimal ins Exil gehen: nach dem Einmarsch der Deutschen und nach der Machtergreifung durch die Kommunisten. Sylvia Warren, eine amerikanische Geschäftspartnerin Edith Somervilles, mit der sie in den dreißiger Jahren einen Handel mit irischen Pferden betrieben hatte, nahm sich der Familie Lobkowicz an, stellte ihnen in Dover, Mass., USA, ein Haus zur Verfügung und übernahm die Kosten für die Erziehung der drei Söhne.

11 Vgl. dazu F. Pfäfflin, Bd. 2, S. 60.

12 F. Pfäfflin hat mich freundlicherweise über in seinem Besitz befindliche Briefe Sidonies an die Familie Lobkowicz informiert, die nach ihrer Flucht aus Böhmen geschrieben wurden und die ihre Absicht bekräftigten, sich eventuell in Irland niederzulassen: "... I have succeeded to sell my Rilke-letters to the Yale-University (USA), where they have a Rilke archive, for the wonderful sum of 450 £. I have decided to depart definitely to Eire on Jan 27. ... If I return here or not I'll decide later on ..." (5.1.1950). Nach Fertigstellung dieses Artikels veröffentlichte Pfäfflin das Typoskript von Sidonie Nádhernýs *Chronik von Vrchotovy Janovice* (Dezember 1995, Selbstverlag). Vor allem die Kommentare Pfäfflins zur Biographie Sidonies nach 1948 weisen zahlreiche Berührungspunkte mit dieser Arbeit auf.

13 Eine Eintragung im Gästebuch von Drishane belegt Sidonie Nádhernýs zweiten Irlandaufenthalt für die Zeit zwischen dem 2. Februar und 18. Mai 1950.

14 S. N. an Albert Bloch, 20.01.1950.

tung geben zu müssen, in neuer Umgebung unter fremden Menschen, von denen kein einziger etwas von meinem vergangenen Leben weiss – das ich versiegelt habe – kommt man sich wie ein Abenteurer vor, der dem Leben noch einen Inhalt bringen will ...

Natur schien mir ein Wunder, als wäre ich wieder ein Kind und alles, was London zu bieten hat an Kunstwerken, in Architektur und Bildern vergangener Jahrhunderte, u. alle Mannigfaltigkeit seiner Kontraste waren mir eine tägliche Freude. ... Und wie herrlich ist dieses Irland, Küste und Landschaft traumhaft schön, ich kann mich nicht satt sehen. Dabei lebe ich so angenehm und tue eigentlich nur, was mich freut. (27.02.1950)

Spätere von Drishane geschriebene Briefe zeigen aber eine viel kritischere Schreiberin, die an der Enge des Ortes und an der provinziellen Mentalität der hier lebenden Menschen Anstoß nimmt:

So schön auch die Landschaft ist, so angenehm auch die Bequemlichkeit meines Lebens, gute Nahrung, gute Bedienung, kann ich auf die Dauer die Armut mit geistigen Dingen hier nicht ertragen; so nett auch die Menschen sind, es besteht zwischen uns eine große Kluft auf geistigem Gebiet u. ich ziehe mich immer mehr in mich zurück u. werde immer schweigsamer. Ich kann nicht auf dieser Basis mit Menschen leben. So weit ich zurückdenke, war immer meine Wahl von Menschen sehr kritisch u. nur wenigen räumte ich das Recht ein, in meinem Haus zu verkehren. Und da die meisten durch Tod von mir genommen wurden, lebte ich immer mehr zurückgezogen und vereinsamt. Hier aber reden die Menschen nur, um zu reden. Das wird mit der Zeit unerträglich u. ich fliehe ihre Gesellschaft u. finde erst Sprache, wenn ich allein am Meer bin u. alle Herrlichkeiten dieser Küste u. Klüfte u. Berge u. immergrünem blühenden Gewirr von Blumen, Sträuchern u. Bäumen mich überwältigen. (12./13.04.1950)

Es ist darauf hinzuweisen, daß die aus London und Irland geschriebenen Briefe an Albert Bloch ein weitgehend identes Psychogramm der Autorin enthalten: Momente der Hoffnung und des Versuchs eines Neubeginns sowie Interesse an menschlichen Kontakten werden immer wieder von Rückfällen in Verzweiflung, Rückzügen in das Schneckenhaus des eigenen Ichs und Erinnerungen an frühere Tage von emotionaler und intellektueller Hochstimmung abgelöst. Gleichzeitig zeigt sich auch hier Sidonies lebenslanger Hang zu einer peripatetischen Lebensform, der sie nie lang an einem Ort verweilen ließ.

Sidonies fast viermonatiger Aufenthalt in Südirland ermöglichte ihr auch tiefere Einsichten in Gesellschaft und Kultur ihres Exillandes. Die Republik Irland, während des zweiten Weltkrieges neutral und ungleich vielen anderen europäischen Ländern von Zerstörung, menschlichem Leid und materieller Armut verschont geblieben, war noch immer ein Land mit einer vorherrschend ländlichen und tief katholischen Bevölkerung, deren Lebensformen noch viele Jahre nach dem zweiten Weltkrieg im Vergleich zu jenen westeuropäischer Industriegesellschaften archaisch anmuteten. Gleichzeitig war diese Gesellschaft von Überresten semi-kolonialer Strukturen (wie Drishane) gekennzeichnet, die in einigen Gegenden Irlands noch Statuscharakter besaßen. Sidonies Briefe an Albert Bloch enthalten interessante Einsichten in dieses post-koloniale Syndrom,<sup>15</sup> in die Spiritualität des irischen Volkes, seine sprachliche Kreativität, die Macht der katholischen Kirche oder die geistige Dürftigkeit der anglo-irischen

---

15 Vgl. etwa Sidonies Brief an Albert Bloch vom 8. Mai 1950: hier berichtet sie von ihrer Begegnung mit einem patriotischen irischen Priester (offensichtlich Father Lamb) in Castletownshend, der sie mit irischer Volksmusik bekannt machte und ihr einen Vortrag über das koloniale Irland hielt.

Landsitzgesellschaft; deren Vertreter, zumeist pensionierte Admiräle bzw. Armeeoffiziere, hatte sie in Drishane näher kennengelernt.<sup>16</sup>

In einem Brief vom 9. Juni 1950 an Albert Bloch, der bereits in London geschrieben wurde, beschreibt sie einen Besuch im Abbey Theatre in Dublin, dem Nationaltheater Irlands, und lobt die künstlerische Qualität der hier gebotenen Schauspielkunst. Aus der Zeit der dramatischen Blüte der *Irish Literary Renaissance* ist ihr J. M. Synge's *The Playboy of the Western World* aus eigener Lektüre vertraut. Sie weiß auch um die Ausschreitungen des Publikums im Abbey Theatre, die allzu oft nach Erstaufführungen irischer Autoren mit politisch-brisantem Inhalt an der Tagesordnung waren; auch der Dramatiker Sean O'Casey ist ihr gut bekannt.

Nachdem Sidonie Nádherný Ende Mai 1950 von Südirland nach London zurückgekehrt war, hatte sie nur noch wenige Monate zu leben. Sie war sich der Schwere ihrer Erkrankung wohl kaum bewußt, als sie schon weitere Reisepläne für Argentinien schmiedete. Nach einer Behandlung ihres Krebsleidens in einem Spital in Middlesex starb sie am 30. September 1950.

---

16 Edith Somerville hatte hinsichtlich der provinziellen Enge ihrer südirischen Heimat ganz ähnliche Probleme und schwankte in ihren Bedürfnissen zwischen den kulturellen Attraktionen Londons und Paris' und der emotionalen Geborgenheit, die sie in Drishane bis zum Ende ihres Lebens fand.